V C
3936

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-34018-p0001-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-34018-p0002-3

B. h. II, 221.
K. 53, 7.

Vc 3936

Newer Discurs

Von der Oesterreichi-

scher Macht/

Das ist/

Eines Spannischen Unterthanen Antwort

vff eines Frantzösischen von Adel Schreiben von

der jetzigen Welt Lauff vnd Kriegs Händel/

Darin erwiesen/

Daß die Spannische Macht von Gott dem Herrn vff Oestreich kommen/ Unbilicher weiß einer gesuchten Monarchy beschuldiget/ vnnd Franckreich mehr als Spanien nach frembden Landen getracht/ deßwegen kein Ursach hat/ in so gefehrliche Kriege vnd Bündnuß sich einzulassen.

Darneben auch/

Auff deß 10. tomi deß Frantzösischen Mercurii wider deß Hochlöblichsten Hauß Oesterreich erlangte Macht vnd Hochheit außgesprengte Lästerkarten/ viel vnwiedersprechliche wohlgegründte ablehnungs Puncten zufinden.

Zu Brüssel in Brabant den 11. Decemb. datirt/ Anno 1625.

vnd

Auß Frantzösischer Sprach allen der Warheit liebenden Teutschen zum besten verdeutscht.

Veritas nihil aliud timet, quam taceri.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Gedruckt im Jahr Christi 1626.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-34018-p0003-8

Antwort

Eines der Kön. May. zu Hispani-

en Unterthanen/

Auff

Eines Frantzösischen vom Adel Schreiben/ wegen

deß Hochlöblichen Hauß Oesterreich rechtmässiger weiß erlangter Macht vnnd Hoheit.

GVnstiger Geliebter Herr/ das Schreiben so Herr N. auß Turino an euch abgehen lassen/ vnd jhr mir bey der ordinary Post vbersand hab ich abgelesen/ vnd mit gutem bedacht erwogen. Befinde es durchauß auff den Schlag lautent wie gemelts N. Vater/ welcher bey dem Hertzogen von Saphoi in grossen Gnaden/ vnd seiner vornembster Räth einer ist/ in den Italiantischen Händlen gesinnet. Alle Ungestümigkeit ergehet wider die Spanier/ da man nicht alsbald darzu thut/ vnsers Königs Macht vnd Segen/ so seinen Waffen bißher beygewohnet/ sich entgegen setzt/ so muß alles zu Boden gehen/ wie man sich düncken läst. Jhrer viel haben einen Wohn gefasset/ sintemal die Bäpst dem König in Hispania den Titul Catholici/ das ist/ Allgemein/ gegeben/ so wolle man es dahin deuten/ daß die Cron Castilia sich vber die gantze Christenheit erbreiten/ vnnd alle andere Scepter beherrschen müsse.

Solche Einbildung seynd ja leichtfertig vnd nichtig/ oder aber mit Warheit davon zu reden/ von solchen Leuten auff die bahn gebracht/ welchen mehr Boßheit als Vernunfft beywohnet. Zu meinem theil lasse ich mir deß frommen Gamalielis Meynung belieben/ Kompt das Werck von Gott/ so werden es die Menschen nicht verhindern mögen: Dann er ist der jenige/ welcher die Königliche Cronen austheilet/ der die Königreich von einem Volck in ein anders versetzet vnd verändert/ Der Gott Sabaoth ein Herr der Heerschaaren/ der das Schwerd in seiner Hand hält/ vnnd den Sieg dem giebt der jhm darzu gefällig: Vermeinet jhr auch/ daß der Sieg vor Prag/

der

der bey Wimpfen/der bey Högst/der bey Fleru/ der bey Stattloo/ die Einnemung der Pfaltz/Eroberung Breda/vnd Gewinnung S. Salvator in Brasil/anderstwo/dann allein von der Hand Gottes herkommen? Legt ein wenig die Menschliche Rathschläg gegen den Wercken der vnerforschlichen Fürsehung GOTTES auff die Wag/ was werdet jhr anders thun können/als die Schulter vber sich heben/ euch darein schmucken/vnd sagen müssen/ daß warhafftig solches alles Gottes Werck/vnd daß er seine Wunder erscheinen lassen/in dem er die heroische dapfferte Thaten der Churfürstl. Durchl. in Bayern/ des Graffen von Buquoi vnd des Herrn von Tylli/ welche den Rebellen in Böhmen den garauß gemacht/des Marggraffen Spinola, welcher in Angesicht so mancher Fürsten die seine Feind/an Volck viel stärcker waren/so viel grosse Wasserflüß für sich vnnd jhre eigne Landtschafften zum besten hetten/bälder denn in Jahrsfrist/eines der fürnembsten des Reichs Churfürsten Landt eingenommen. Deß Don Gonzalo de Cordova, vnd vorgemelts Herrn Tylli/ da sie an vnterschiedlichen Orten den Halberstätter/ Marggraffen von Durlach vnd Mantsfeldern obgelegen/vnd sie in spötliche Flucht getrieben/mit seiner Göttlichen Genad vnd Beystand gesegnet.

Wollet jhr aber die Augen auff vnser Niderland wenden/ so bedencket nur was sich zur Zeit vnserer Durchleuchtigsten Infantin Regierung begeben/deren Gottseligkeit aller mutmassung nach solche glücklich Zustand erwirbt/ da werdet jhr einen wunderbarlichen Anschlag sehen/welchen der Abgeleibte Printz von Orange auff die Stadt Antorff vorgehabt/in meynung daß er jhme nicht fehlen könde/wie derselbe durch einen gehlings eingefallenen Frost/ welcher die Seyl/Ruder vnd andere Schiffbereitschafft vnbeweglich gemacht/ vnd gleich darauff erfolgte Meers Vngestümmigkeit dermassen zerrüttet vnd zerstöret worden/ daß die zum angedeuten Anschlag zugerichte/vnd vermeynte Schiff aller zerstrewet/ theils beschädigt/ von jhrem Vorhaben ablassen/der gemelte Printz/sein Bruder/vnd andere Kriegs Haupter in Gefahr stehen müssen/weil sich das Schiff darauff sie sich befunden/so sehr zerstossen vnd schadenhafft worden/ daß sie sich nit mehr vor dem toben des Wassers vnd Windts/so Gott

wieder sie vns zum besten auß gerüst/ erretten mögen. Auff vnserer Seiten haben wir hierzu das weinigste nicht gethan/ Gott allein hat vnserer Feinde Anschlag gestürtzet.

Wollet jhr dann den andern/ auff das Castell zu Antorff vnterfangenen Anschlag/ welcher schier ehe zu Werck were gesetzet worden/ als wir deß Feindes Außzug gewüst/ bedencken/ werdet jhr nicht bekennen müssen/ daß den Feind ein wunderbarliche schrecken ergriffen/ vnd verzagt gemacht/ daß er von eines einzigen Musqueten schuß wegen sich in die Flucht begeben/ seine Krieges Instrument dahinden gelassen/ also daß es ein ansehen/ als hette ein Engel Gottes in das Volck ein solche Zagheit gelegt/ wie deß Benadat Kriegesheers begegnet/ da er Samaria zu vberwältigen vorhabens gewesen. Befindet jhr nun daß in ob angeregtem Handel/ ein solche Blindheit fürvber gangen/ was wollet jhr zu den sagen/ daß bemelter Feind hernach vnter werender Belagerung vor Breda/ sich so vnbeweglich zu Meden/ volgends zu Rosenthal vnd Sprang gehalten/ da er doch so ein grosses Kriegsheer/ vnnd darbey vieler König/ Fürsten vnd Republiquen hülffen gehabt/ sich doch nicht vnterstehen dürffen eines vnserer Convoy anzugreiffen/ da er doch wohl nur das jhme zuhülff gesandte Volck wagen/ sein Hauptarmee nicht darzu gebrauchen dürffen/ mit welcher er vns noch allezeit Arbeyt genug geben können. Es hat aber Gott/ der solche Sachen in seiner Hand helt/ deß Feindes Verstand verdunckelt/ jhme das Hertz benommen/ vnd mit einem Wort zusagen/ erscheinen lassen/ daß der Infantin fester Glaube vnd Gottes forcht/ mit gleich mässigem beystand begnadet worden/ wie deß Moyses auffheben seiner Armb gegen dem Himmel widerfahren.

Jhr begegnet mir hierauff mit der grossen Engelländischen Schiff-Armada/ vnd mit den Frantzösischen vnnd Saphoyschen vber das Gebürg gesandten Armeen. Wohlan/ sey die Macht nur groß/ glaubt jhr nicht daß Gott vnser Helffer so wohl zu Wasser als zu Land sey/ vnd nicht weni-

ger

ger beystand erzeigen werde können? Kan nicht ein einzig Sturmwetter diese grosse Armada von ein ander zertrennen vnnd zerstrewen: Ihr werdet ja schon verständigt worden/wie die Holländer den 24. Jüngst verwichenen Monats Octobris tractiert/ ihre Schiff hin vnd wider verworffen/ Mastbäum vmbgehawen/Segel vnd Seyl zerrissen/ etliche Schiff an das Flamische Sand Vfer getrieben worden/ allda Ihrer Durchläuchtigkeit Barmhertzigkeit ihnen genädiger gewest/als ihr Vbermuth vnd Boßheit verdienet hette. Diß ist ja auch ein scheinbarlich Werck der Göttlichen assistenz vor den Augen vnserer Durchläuchtigsten Princessin gewesen. Wer weiß was der Engelländischen Armada noch mag zu theil werden/es bedarff nicht mehr/ als daß ein solche Macht an einen Paß komme/ wie vor Zeiten dem Xerxes wiederfahren/vnd gäntzlich zu grund gerichtet werde.

Was haben die Holländer nicht für einen Vnkosten auffgewendet die Baje de Brasil zu erhalten? Gott hat es aber anderst gefügt/vnd einen ihrer Hoffnung widrigen Außgang verliehen. Lasset vns jetzt auch sehen wie es in Italia hergehet.

Ich geb zu/ daß der Christlichste König vnd der Hertzog von Savoy ein grosse Macht beysammen haben: Man wird mir aber auch nicht läugnen/ daß der Anschlag künfftiger Sachen sehr vngewis. Was ist mislicher als des Kriegs zustand? Ihr mein Herr seyd in den Historien besser bekandt als ich/was findet ihr darin/wie es den Frantzosen ergangen/ wann sie vber das Alp Gebürg sich begeben/ was haben aber auch Italianische Fürsten darbey gewonnen/ja die Bäpst selbst/ wañ sie dieselbe hinein erfordert? Es laufft eben jetzt das Hunderst Jahr/daß die Frantzosen vor Pavia geschlagen/vnd einer ewrer Großmächtigster König gefangen worden. Es war damahls ein Jubel Jahr: Wie auch das jetzig eines ist. Fünff vnnd zwantzig Jahr darvon/ welches gleichfals ein Jubel Jahr gewesen/ habt ihr Neaples verlohren/des grossen Capitain Gonsalvo Dapfferkeit mit ewrem Schaden erfahren/so dann die Jubel Jhar etwas auch wiedriges dieser Ort mit sich bringen/ besorget ihr euch nicht/ daß der Stamm vnd Nahmen von Gansalvo bey deß Duca di Feria hohen Verstand vnnd Großmütigkeit euch auch zu letzt gleichmässigen ervolg ertheilen möchte?

Daß ewer Connestable ein grosser Capitain sey/geb ich gern zu so habt jr neben dem auch den Hertzog von Saphoy welcher wegen erlangtẽ Alters/ Erfahrẽheit vñ Dapfferkeit/so viel ob mer als einiger

Fürst in der Christenheit wissen mag. Man muß aber doch jmmer zu widerum gegen Gott sich wenden/ vnnd der fürlauffenden Streitigkeiten gründlichen Vrsprung erwegen/ dann nach S. Bernardus Meynung/ muß der Außgang deß Kriegs nach beschaffenheit der Vrsachen darumb er sich erhebt/ geortheilet werden. S. Augustin sagt/ Gott sey ein Zuseher der Kriegs handlung/ vñ gebe das Kräntzlein oder Palmen des Siegs/ dem jenigen welcher das Recht auff seiner seiten hab. Darumb sprach auch sehr wohl der Ritterliche grosse Machabeer/ daß Gott den Sieg nicht nach der Kriegsmacht/ sondern denen/ welche dessen würdig/ zuertheilen pfleget: Nun mein Herr mein/ die großmächtige Kriegsheer/ starcke Practicken/ Correspondentzen/ Verbündnüssen/ wie sie auch ein gut ansehen haben vñ starck verfast seyn mögen/ seyn nicht ein gnugsam mittel die Cronnen zu Boden zuwerffen/ sie stehē viel zu hoch/ Gott häle sie in seiner Hand/ entzeucht denselben seinen Schus nicht/ als lang deß Königs oder deß Volcks Sünden jhn nicht darzu nötigen. NB.

Lasset vns aber in dieser Materi fortschreiten. Vermeynt jr auch die Welt werde glauben daß dieser Krieg allein wider Genua angesehen sey? Vnd daß man nicht mercke/ wie viel weiter das Abertzil genommen werde? Die zu Suze beschlossene Liga ist sie allein vmb Zuccarello oder vmb einen Gräntzstreit abgeredt vnnd verglichen worden?

Den König von Hispania muß man etwas nidrigen/ werd jr mir antworten: Andere Christliche Könige/ Potentaten vnd Fürsten kunten vor jhme sonst nicht ver sichtet seyn/ daß er sie nit vnter sein Beherrschung bringe. Dieses schreibet ewer Piemonteser von Turino, der zehende Tomus ewers Mercurii ist deß dings auch allenthalben voll. Daß die Vestung Gülich in Spanischer Hand/ giebt nachgedancken. Die Einnehmung der Pfaltz kan man nicht gedulden. Das Veltlin verursachet mißtrawen vnd argwohn/ als ob es der Schlüssel zu der Ketten seyn solte/ welche man jhrer einbildung nach/ 5. Jhr zu Piomonio, Finale, Corrogigio, Portolongone vnd Monaco geschmidet/ zu Sabioneda aber wiederumb ergäntzt worden: Dann sonst were gantz Italia, wie sie fürgeben mit jhren

Fürsten

Fürsten darin angefesselt worden/ zum wenigsten doch hette solches vorhaben mit der Ketten fortgang gehabt/ welche (dessen Gedicht nach/ so das Tractetlein Della qvinta essenza della ragion di Stato geschrieben) Almansor König von Granada zu Neapels angenagelt gefunden. Wie muß man jhme aber thun/ daß die in solcher Fantasey bestehende Dienstbarkeit verhindert vnd fürkommen werde? Mit Gottes vnd der wahren Religion Freunden muß man sich binden. Wider wehn aber? wider einen Catholischen Herren/ einen Beschirmer vnd Pfeiler der Kirchen. Heisset dann dieses nicht die Göttliche Providentz hinder die Thürstellen vnnd gering achten? Was hat dem König Asa genützt/ daß er mit dem König von Syrien sich verbünden? oder dem Josaphat daß er deß Ochozias Königs zu Israel Freundschafft nachgestellet? Was aber hingegen der König Abia nicht für Glück wieder den Jeroboam gehabt/ vmb daß er mehr auff Gott dann auff sein Kriegsmacht vnd frembde Verbündnussen Vertrawet? NB.

Ich wil mich nicht zu hoch in die heilige Schrifft schwingen/ sondern in der Niedern bleiben. Ist euch das Spanische Sprichwort nicht bekandt? Lega no toma grande aue, das Wort Lega hat in Hispanischer Sprach zweyerley bedeutung/ dann neben dem daß man einen Bund also nennet/ heisset es auch einen Vogelleim/ vnnd wil so viel sagen/ daß nur die kleine Vöglein sich im Leim fangen lassen/ die grossen aber leichtlich davon außreissen/ Also köndten auch mächtige Könige vnnd Monarchen/ wie der vnserige ist/ durch mittel der Ligæ oder Verbündnussen/ nicht leichtlich erwischt werden. Haben wir vns nicht der zu vnserer Vätter Zeiten fürgelauffene starcken Bundnissen zuerinnern da einweil Kayser Carl der fünffte wieder der Franckreich/ dann Franckreich wider den Kayser sich mit Verbündnussen gestärckt? Was hat aber der ein oder ander Theil damit gewunnen/ als Landt verderbung/ vnnd Hertzleid vber so viel Blutsvergiessen. //

Franckreich hat sich vor Spanien nicht/ auch Spanien vor Franckreich nicht zufürchten/ als lang Gott der Allmächtige zu beyden seiten fromme/ Religion vnd Gerechtigkeit liebende König/ wie

sie

sie von seiner Gnaden jetziger Zeit seyn/ dern Ort sehen wird. Wisset jhr euch zu erinnern was S. Remigius dem grossen Clovis zur Antwort gegeben/ da er fragte wie lang die Frantzösische Monarchia bestehen würde? So lang/ sprach der heilige Bischhoff/ als Religion vnd Gerechtigkeit darin grünen werden.

Zu ewers Königs Carls deß VII. zeiten hat ein Engelländischer Edelman einem Frantzösischē Capitän/ der jn/ als sie mit einander vber Meer fuhren/ spoteweiß gefragt/ Wenn werdet jr Engelländer widerumb in Franckreich komen? Wohl auch külsinniger weiß eine gute Antwort erteilt/ Wann ewer Sünden gröser seyn werden als die vnsere/ sage er/ so kommen wir bald.

Es bedarff nicht viel/ die Krieg seynd ein Geissel/ damit GOTT die Welt straffet/ Er verhengt solche nicht als vmb vnserer Sünden willen. Italia hat vielleicht ein Straff verschuldet/ die kompt jhr auff den Halß/ vnd eben dieses ist was der heiligste Vater in seinem den 25. Martij jüngst hin datiertem Breve beklagt/ da jhre Heiligkeit melden/ daß Italia der Stuel der Religion/ welche vor diesem den in andern Landschafften/ fürgehenden Jammer ansehen müssen/ jetzt selbst zum Schawplatz worden/ auff welchem so leydige Händel zu sehen. Darbey wohl abzunehmen/ wie jhrer Heiligkeit Väterliche Sorgfältigkeit ab den Vervrsachern vnd Forstellern/ dieses Fewers ein hefftiges abscheuen haben müssen. Ist aber Italia in Fried en vnd Rühe gesessen/ so hat Teutschland nicht weniger sich im ruhigen Wesen befunden: Welcher theil Teutschlands aber hat in den nächsten fünff oder sechs Jharen her/ nicht Beraubung vnd Außplünderung des Kriegsvolcks/ zu vollziehung des Göttlichen Zorns empfinden müssen? In vnsern Landen haben wir wohl vnsern Theil gehabt/ so hat es in Franckreich mitten im Land hieran auch nicht gemangelt. Wer wil aber sicher seyn daß es darbey verbleiben/ vnnd nicht weiter fort gehen werde? sagt nit der Herr von Argenton trefflich wol in seiner Historyn/ es bedürffe nur eines geringen schwachen Feindes den Gott erwecke/ vor dem man sich am wenigsten besorge/ König/ vnd gantze Königreich zu verderben? was für klägliche Exēpel führet er ein/ so sich in Engelland vnd anderer Ort begeben.

Wir wollen aber widerumb zu vnseren Zeiten komen. Ewer König Heinrich der II. ist ein großmächtiger Potentat gewest/ wohin habē jn sein Rathschläg gestürtzt/ er vnd sein Vater Franciscus habē auf einer seiten in gantz Francke. mit Fewer wider die Kätzer verfahren lassen/ auff der andern aber gantze Kriegsherr/ dē Ketzern zū bestē in Teutschl. geschickt/ warumb diß/ deß K. Carln deß V. Sieghafften Zustant zu verhindern vñ aufzuhalten. Man hats aber bey dē nit bleiben lassen/ mā thut sich mit dē Türcken in Verständnuß einlassen/ der Seeräuber Barbarossa setzt in Provintz Volck ans Land/ führet

führet ein grosse Anzahl Christlicher Seelen hinweg/ machet sie zu ewigen Sclaven. Was hat Franckreich hiermit gewonnen? Die Kätzer in Teutschlandt seynd dardurch gestärckt worden/ kommen ewren Hugenotten zu hülff/deren Pardey vnnd Anhang wird groß vnd mächtig. Genff/Roschella/ Sedan werden zu drey Blockhäusern/drey Egk eweres Königreichs darauß zu beschiessen/an das vierde richtet sich Engelland/ vnd kompt halt die Sach so weit/ daß da Gott der Allmächtige/ein Beschirmer der Könige/ nicht Ihr Königliche Christliche Mayestät auffgemuntert/im Königreich/wie jr mein Herr wohlwisset/ ein seltzame außtheilung were fürgenommen worden/vnd grosses Wbels darauß zu erfolgen gehabt hette. Ich rede jetzt nur von dem was sich vor zweyen oder dreyen Jahren zugetragen. Ich muß mich aber noch etwas vber dem König Heinrich dem Andern auffhalten/der ist durch deß Mongomerii eines Ketzers Rennspieß zu todt gerandt worden. Franciscus sein ältester Sohn/zu Orleans nicht ohne verdacht daß man jhme vergeben/ gestorben Carl der ander Sohn folgt demselben nach in dem Königlichen Thron/stirb im Lusthauß des Forsts Vincennes auch nicht ohne Argwohn befurderten Tods: Nach diesem erbt die Cron Heinrich der Dritte/dem wird sein Leben durch ein Messer genommen/ Franciscus Hertzog von Anion aber der Vierdte Sohn/war darvor zu Castean Thierry, nach dē er in seinem hohen weit außsehenden Vorhaben viel Widerwertigkeiten außgestanden/auß dieser Welt schon abgeschieden. Zu verwundern ist je/ daß von vier Catholischen Söhnen/ welche Heinrich der Ander hinderlassen/ vnd alle zu solchen Jahren kommen gewest/daß sie Kinder erzeigen mögen/kein Leibs Erb verblieben/sondern der Stam̃ der Lini von Valois abgangen/vnd die Cron auff einen Printzē komen v auss dē Schoß d Christlichē Kirchē gewesen/hernach aber wiederumb darzu erfordert/vñ durch den frōmen Bapst Clemens darein auffgenommen worden. Gedünckt euch nicht daß in diesem allem vber der Führsehung Gottes sich zu verwundern: Werdet jr nit bekennen müssen/dz warhafftiglich seine Geheimnuß vnd Vrtheil ein solcher abgrund seyn/dahin kein Aug Menlichen Verstands zu erreichen ehsi vermessen darff?

Alle oberzelte Könige seyn Löbliche/Catholische/Gerechtigkeit vnd freyer Künsten liebhabende Printzen/ vnd der wahren Religion

grosse Eyferer/der Kätzer Feind gewesen. Dennoch ist jhr Stammen vergangen/warumb? *Judicia Dei abyssus multa*, die Vrtheil GOTTes seynd vnerforschlich. Wir müssen aber nicht zu weit von vnserer vorgehabten Bahn abweichen. Mancher nimbt jhm für seinen Nachbahrn zu fällen/ der sich hernach selbst darnieder zu Boden gefält befindet Die Göttliche Gerechtigkeit gebraucht/sich dieses Wegs offtermals/pflegen gemeiniglich die grossen Herren zu stürtzen/wann sie allein Menschlicher Witz (welche Narrheit vor GOTT ist) nachfolgen sich auff die stärcke jhrer Armb/das ist/ auff jhr Kriegesmacht/ Vorrath an Geld/Bündnussen/vnd Listigkeiten verlassen/vnd nicht GOtt erkennen/was von jhm allein kompt vnd zugewarten ist. Dieses ist eben der Verweiß welchen der Prophet Hanani dem König Assa, vnd Eliezer dem Josaphat gethan/ wie jhr im Alten Testament in dem Buch der Königen Cronigk lesen mögt/damit ich es dieses Orts nicht gar zulang mache.

Wann ich aber von ewern Königen meldung thue/ wil ich die vnserige darumb nit außgenommen haben/ sie seyn gleich so wol Gottes Lehen Leut/ vnd jhme verpflicht seine Gesatz zu halten/ sich mit Vnglaubigen oder Kätzern/wider jhre Christliche Brüder nicht in Bündnuß einzulassen/noch auch einig vertrawen auff jhr eigene Macht zu setzen. Nun wolle euch mein Herr beliebẽ/das auffnehmen deß Hauß Oesterreichs/vnd den Segen so jhm GOtt mitgetheilet/sampt mir ein wenig zu bedencken/so werdet jhr anderst nichts befinden/ als ohne einigen Schwertstreich durch Heurath vnd Erbschafften demselben in solcher anzahl zugestandene mächtige Königreich vnnd Landschafften/ daß alle vnsere Nachkommen sich nicht weniger als wir darüber werden zu verwundern haben: nembt hingegen auch die Göttliche Vrtheil in acht/vnd ob nicht wahr sey was einer in Standssachen wohl erfahrner zu vnsern Zeiten geschrieben/ soln Tesoro Politico zu finden/vnd folgender gestalt lautet. Niemals / oder doch selten haben die Fürsten dieses Hauß (daß ist die Herren von Osterreich) in dem was sie mit Gewalt erobern wollen Glück gehabt/vnd da sie gleich was solcher gestalt bekommen/ haben sie es nicht behalten/ das ist (älterer geschichte zu geschweigen) mit dem was Käyser Maximilian der erst in Italia/ Käyser Carl der V. in Teutschland/ Franckreich vnnd Africa/ Philip der II. König zu Hispanien/gegen Engelland vnd Franckreich fur genommen/zimlicher massen zu erweisen. Dieses seynd wol solche

Geheim-

Geheimnussen/welche den Menschlichen Verstand zu hoch. Gott hat aber wohl gewust durch was Mittel er dieses Hauß erhöhen wollen/indem er denselben Reiche Heurath zugesandt/vnd auff andere Weg nit solches Glück verleihen wollen/dann was sich mit eröffnung einer newen Welt begeben/ist vmb die vermehrung seiner Göttlichen Maj. Ehr/vñ außbreitung deß warē Christlichē Glaubens zu thun gewest/ꝛc.

Hirbey ist dann dieses wol zumercken/ daß Gott nicht weniger wissen wird wie er das Hauß Franckreich vnnd andere leiten vnnd bedencken solle/als er mit dem Hauß Oesterreich gethan/dann es ist vergebens da man es Menschlicher Vernunfft nachwil auß rechnen/sintemal durch ihne die König regiren/vnd von jme kompt der Respect vnd Ehrerbietung so das Volck seinem Oberhäupt erzeigt/also ist diß ein eitele vergebene Forcht so ihr vor dem König von Hispanien habt/sey ewer König ein Gott gefälliger König/vnd der vnsere deßgleichen/so wirds ihre Gott Cron befestigen/vnd ihre Scepter reichlich segnen.

Ihr thut starck bey mir anhalten/ daß ich euch mein Meynung vber ein Büchlein/so hin vnd wider vnter nachstehendem Titul Desse in perpetuel de l' Espagnol a la Monarchie universelle, das ist/deß Spaniers Vnnauffhörliches nach stellen nach der allgemeinen Monarchei oder beherrschung/außgebreitet wird/eröffnen soll. Ich kan nicht vmbgehen ewrem begehren statt zu thun vnnd solches auff das kürtzest. Es seynd Träum vnd Fantaseyen/ welche allein von solchen Leuten gedichtet werden/ die sich selbst für gar witzig halten/vnnd doch nichts durchauß wissen Wie solle ich von der gleichen Thorheiten anders reden? Man wil der Welt zu verstehen geben/ als Käyser Carl der V. zum Römischen Reich kommen/ hab er ihme fürgesetzt die gantze Christenheit vnter sein Gebiet zu bringen/ solchem Regiergeitz habe sein Sohn Philip (sagen sie) auch nach gehenget. Wann solch fürgeben einen Warheits grund hette/ so wolte gleichwohl einem jeden obliegen sein eigne erhaltung in obacht zunehmen/ wie kan aber die Sach besser als mit Exempeln so bey höchermelten beyden Potentaten selbst zu finden/erleutert werden.

Carolus hat in seiner angehenden Jugend grosse weitsichtige Beherrschungen in Teutschlandt/ Hispanien/ Burgund/ Niderlandt in Indien gehabt. Ehe das funffzehen hunderst Jahr angefangen/ hat man nit wissen können was die Göttliche Providentz vor sich hette.

Mann sahe wohl das Hauß Oesterreich in Hungaern, Böhmen/ Schlesien/ Mähren/ vnd andern Teutschen Provintzen zu grossem auffnehmen kommen/ gleich in selbiger Zeit thäte das Hauß Burgund auch täglich wachsen/ also daß wegen so mancher schönen Provintzen/ welche vnserm gütigen Hertzogen Philippen zugestanden/ Franckreich/ ja auch Engelland ein auffsehen auff ihme zu haben vrsach genommen. In Hispanien hat das Hauß Castilien/ nach dē es mit dē Hauß Arragon vereinbart worden/ die Mohren vnter die Füß gebracht: Navarra/ volgens die Königreich Neaples/ Sicilien/ vnd Sardinien erobert/ die Newe Welt/ so wir Americam nennen/ beherschet/ das waren drey Häuser so Gott jedes in sonderheit mit grosser zeitlicher Erhöhung begnadet: Es ist aber bey diesem nicht verblieben/ sondern er hat gewolt daß aller der Segen/ so er jeden der angeregten Häuser besonders verliehen/ in das Hauß Oesterreich allein zusammen flisssen solle/ dann Maximilianus der Erst verheurath sich mit der eintzigen Erbin des Hauß Burgund/ mit der erzeugt er einen Sohn/ welcher gleicher gestalt die eintzige Erbin der Häuser Castilien vnd Arragon zu der Ehe bekompt/ deren Sohn Carolus gewest/ was hat er dann von seinem Vater erlangt/ so jhme mit allen Rechten vnd billigkeit nach gebührt? Hat er einig ander Mittel darzu genommen/ als daß er was jhme seine Eltern verlassen/ Erbsweiß angetretten/ vnnd was sie vor jnne gehabt besessen? Es seynd drey Schnuren gewest/ welche Gott jede absonderlich gedröhet gehabt/ nemlich die Hochheiten deß Hauß Oesterreich/ Burgund vnd Hispaniē/ es hat seiner vnerforschlichen Providēz gefallen diese drey Schnuren in ein Schnur zu drähen/ darauß ist die so hoch angefochtene vnnd beneydte Spanische Monarchey worden Sintemahl dann Gott dieses in der Religion so eyferige Hauß/ angehörter massen gleichsam mit seiner Hand so hoch herfür gezogen vnnd befürdert muß man darumb in den Harnisch schlieffen/ vnd jmmer zu lernen wider dasselbe wachen? Wann ein Catholischer Patentat in Macht recht mässiger weiß zunimbt/ muß man jhme gleich Feindlich zusetzen/ Kätzer vnd Vngläubige wider jhne auffwigeln/ vnd sich mit jhnen verbinden.

Dem Käyser Carl ist dergleichen begegnet/ als man das Glück wargenommen so jhme in vielen Kriegen verliehen worden. Was hat sich aber auff seiner seiten hergegen sehen lassen/ so nicht den vnwarhafften

warhafften zulagen/damit man jhne damahls beschwert/ vnd nach jetziger Zeit diesen Frommen Großmütigen Käyser zu beschweren nit nachläst/gantz Schnur gerad widerig gewest? Ist je einmahl ein Potentat in der Welt gefunden worden/der (Weltlicher Vernunfft nach zu reden) treffliche gelegenheit an der Hand gehabt/ die allgemeine Monarchiam davon jhr andeutung thut/fort zusetzen/so ist er gewißlich derselbe gewest/Ich hab hie oben erzehlt/daß er einen guten Theil in Teutschlandt vnd Italia/zusambt den Niederlanden/Spanien vnd Indien ingehabt/hat jhme Portugal nicht zugehört/seynd jhme doch hingegen die Land so jetzt die Holländer an sich gebracht/vnnd vnserm König entzogen/gehorsamb gewest. Vmb wie viel aber hät höchstgedachter K. sein Gebiet erweitern können/wann er ein grosses stück deß Lands zu Sachsen dem Reich zu eygnen/das Hertzogthumb Burgund den Niderburgundischen Landen/ das Florentinische Fürstenthumb dem Königreich Neaples einverleiben/zu Tunis die Mahometaner gar vertilgen/ Christen an die Stadt dahin setzen/vnnd also deß Mittelländischen vnnd Levantischen Meers sich etlicher massen bemächtigen wollen? Dieses alles hätte er ins Werck zu richten allem ansehen nach die Macht gehabt/vnd nach Stand vnnd Regier Discurs thun sollen. Warumb hat ers aber nicht gethan? Weil er so herrschens gierig gewest/vnd nach der Monarchia gestrebt/ wie er beschuldiget wird. Were nicht auch bey jhme gestanden/ da er den König von Franckreich vor Pavia gefangen/jne nicht ledig zu lassen/biß er jm das Hertzogthumb Burgund würcklich abgetretten/vnd alle die in Spanien verglichene Artickel vollzogen? Da er das Fürstenthumb Florentz vnd Sena in seiner Gewalt gehabt/ wer hat jhn genötiget daß er solche denen von Medicis widerumb vberlassen: Oder als er den Meer Räuber Barbarossa von Tunis verjagt/daß er dasselbe dem Muleasen wiederumb eingeraumbt? Ich wil jetzt von den Reichs Stätten nichts melden/deren Hochmuth wohl gebrochen gewest/ vnnd denen er wol ein andern Biß ein legen können/wie jhme das Kriegsrecht an die Hand geben.

So gehe ich auch fürbey/was sich mit Rom verlauffen/welche Stadt wohl innen worden/ wie die Waffen dieses Großmächtigen Monarchen vom Himmel gesegnet gewest. Hat er nicht wohl zu besorgen gehabt daß die Sachsen/welche durch die Lutherische Lehr schon

führt waren/ wann sie widrumb einen Herrn von jhrem alten Hauß hetten/ deß gleichen auch die Florentiner/ er von der grossen schüldigkeit darmit Jhrer May verpflicht/ sich wegen empfangene Gnad befinden/von sich schütten/vnd dero vergessen möchten? in massen der Muleasses gethan/ vnd man wohl gedencken möge daß dieser vngläubige Fürst/mit seinen Vnglaubigen Vnterthanen nicht leichtlich anders thun würde/ wie man ingleichem vom König Francisco auch nicht viel bessers zu hoffen gehabt/ als daß er/so bald man jhne auff freyen Fußstellen thäte/ an statt volziehung der zu Madrit geschlossenen Articul/als bald gantz Europa auff zubringen sich vnterstehen würde/seine Söhne/so er zu Geiseln gestellt mit gewalt zu erledigen/ gantz ohne daß er sich selbst widerumb in Gefängnuß/ wegen solcher nicht haltung einzustellen gedacht/ wie Attilius Regulus zu Carthago/ vnd ewer König Johan gethan/welcher sein Leben in Engelland beschlossen.

Alles bißher eingeführtes ist nicht zu anderm End beschehen/ als euchs zu erweisen/ wie das Hauß Oesterreich vnbillicherweiß so starck angefeindet/vnd jhme zugelegt wird/daß er mit Herrschung begierd vber Christliche vnd Catholische Potentaten/wie sie selbst seynd/ welche in jhren Sinn doch nie kommen/ behafft. Was ich auch von des Königs Franciscus erledigung angeregt/ hat bey mir die meynung im wenigsten nicht/daß ich Franckreich dieselbe wolte mißgünnen/ dann ich viel mehr darfür gehalten wolt haben/ es wehre Rathsamer gewest/ man hette an statt der abgeforderten zwölff hundert tausent Cronen Rantzion deß Kayser Carln Beichtvarters gutachten ehenter als deß Hertzogen von Alba/ so im Rath auff gemelte Rantzion geschlossen/gefolgt. Deß angedeuten guten Patris meynung war/ man solte den König ohne abforderung einiges Gelts frey lassen/ in ansehung daß einen König in Franckreich zwölff hundert tausent Cronen zu bezahlen nicht schwer/vnnd einem König in Hispanien zu empfahen nicht groß fürträglich seyn würde: Da hingegen wann jhre Königl May. gegen eines Königs von Franckreich May. der ein so herrliches großmütigen Hertzen war/ein solche Freygebigkeit erzeigt/ er dieselbe nicht vnerkandt bey sich würde haben verliegen lassen/ darauß vielleicht für die gantze Christenheit viel guts/vnd zu dieser beyder Monarchen Beliebung erfolget were.

Denn obeingeführten Discurs wil ich nun auß setzen/ vnnd zu dem

dem Königk Philippen schreiben/dem sein Herr Vater ausser deß Kayserthumbs/so Kayser Ferdinand bekommen/alle seine Königreich vnd Land vbergeben: bey welcher Resolution/da sonst die begierd zu herrschen/wann das Leben abnimb/je mehr zuzunehmen pflegt/ ist wol zu vermercken/ wie wenig der fromme Käyser die zeitliche Hochheit geliebet/warumb wolt er sich sonst in ein Closter gesteckt/vnd allen Weltlichen Pracht von sich abgelegt haben? So hat auch diese Vbergab nicht beschehen können/daß er nicht zugleich seinem Sohn zu verstehen/gebē wie alles was vnter dem Himmel nichts als lauter Eytelkeit. Künd jr es mein Herr nicht glauben? Nein/ werdet jhr sprechen/ dann er sein Sohn hat sich an so vielen Königlichen Cronen welche jhme Gott verliehen/nicht benügen lassen/ sondern der Frantzösischen auch nach gestellet/vnd dieselbige auff sein Haupt zubringen vermeynt. Das ist der Inhalt ewerer gegenantwort/ darauff sol in kurtzen vnnd külsinnigen Worten die Ableinung gethan werden. Wollet aber alle vngleiche Einbildung zu forderst ablegen/ vnnd der Vernunfft nach/ von dem was ich euch fürbringen werd vrtheilen.

Da dieser Großmächtige König (von dessen Person wohl mag gesagt werden/daß die jenige ding so andere bewegen wollen/in jhnen selbst beweglich seyn müssen) seine Armee nach Franckreich gesand/hat er solche allein dem Theil so der wahren Religion beygeflichtet/verfertigt/in Zeit als die Printzen vnd hohe benambte der Cron/ sampt einem grossen Theil der drey Ständ/einem Printzen welcher noch nicht in den Schoß der heiligen Christlichen Kirchen auffgenommen gewest/den Zutritt zu der Cron nicht gestatten wollen. So hat dann höchstermelter König Philip mit der Frantzosen selbst Willen vnnd Beliebung die GOtt geweyhete Altar vnd Kirchen in Franckreich erhalten/ vnd die Kätzer dahin zwingen wollen/ daß sie sich für die Schwächere erkennen müssen. Das fürträglichste bedencken so Jhr May. darbey gehabt/ist die erhaltung der wahren Religion/ nicht allein in Franckreich/ sondern in gantz Europa gewesen/ dann sie wohl berechnen können/was die Kätzerey albereit für einen breiten Fůß gewonnen/in Engelland/Schotten/ Dennemarck/ Schweden/Deutschland/Schweitzerland/ &c. Vnd was für Gefahr der gantzen Christenheit darauff gestanden were/ da Franckreich sich auch vnter dz Kätzerische Joch begeben hette/wie ohn allen zweiffel geschehen were/da ein anderer als Catholischer König solches Reich vnter seinen Gewalt gebracht hette.

Dises

Dieſes bedencken/ſprech ich/hat ſo viel beym König in Hiſpanien vermögt/daß er die Sorgfältigkeit ſeiner eigenen Land vnnd Leut etwas zu rück geſetzt/damit er Franckreich vor dieſem Schiffbruch/vnnd die Allgemeine Kirch/ welche allein noch Spanien vnd Italien vngeſchmelert vnnd gantz behalten hette/ von ſo groſſem Verluſt möchte erretten.

Ich will nach geben/daß nicht alles ſo ordentlich abgangen wie man etwan gern geſehen/wer weiß aber nicht wie ſchwer/ ja vnmöglich es iſt mitten vnter dem Kriegs Tumult/ bevorab eines innerlichen Krieges/ (welche weniger Regel oder Maß als die man mit außwendigen Feinden führt/zu haben flegen) rechtes Ziel vnd gute Orgnung allezeit zuhalten? Geſetzt auch/daß damahln Fürſchläg/ Sprüch/vnd Forderungen/ſo ewrem alten Geſatz Legis Salicæ abbrüchig/ mögen auff die Bahn kommen ſeyn/ wer hat aber jemals demſelbigen mehr Abbruch gethan als der Engelländer? Mit dem man jetzt in ſo gutem Vertrawen ſteht/welcher ſich doch ſeines Anſpruchs/ des Wappens vnd Namens eines Königs von Franckreich/ noch nicht begiebt/ alſo tieff iſt in ſeinem Hertzen eingegraben/ daß ſeiner Vorfahren einer zu Pariß gekrönt worden. Was Vbels habt jhr von den Spaniern empfangen/wann jhrs gegen dem halten wollet/ was euch die Engelländer etlich hundert Jahr angethan? Da auch der Spanier die Hertzogthumb Burgund vnd Britanien gleich gefördert hette/ wehre es nicht mit weit beſſerm grund Rechtens beſchehen/ als daß Engelland gantz Franckreich anſpriche.

So viel Burgund betrifft/wollen wir hernach darvon handelen. Was aber Brittannien belangt/ iſt auſſer zweiffels/ daß vnſer Infanta gut Recht darzu gehabt/vnangeſehen was darwider eingewendet werden mögen/ daß nemlich dieſes Hertzogthumb der Cron Franckreich einverleibt/daß die Töchtere vom Hauß Montfort darvon außgeſchloſſen worden/ vnd was das Geſatz de Aubeine mit ſich bringe. Dann dargegen wird geſagt/es ſtehe nicht in der König bloſſen willen dergleichen einverleibungen gegen würdigen vnd künfftigen Erben zu Nachtheil vnd Verfang auffzurichten: Das Succeſſion geding ſo dem Hauß Montfort aufferladen worden/ verſtehe ſich nicht weiter als ſo lang jemand Mannes Stammens vorhanden/

ſonſt

sonst hette die Königin Anna auch dieses Hertzogthumb nicht erben können. So habe das Gesatz vnd Recht *de Aubenie* in so hohen Personen nicht statt oder krafft/wie dann die Hertzoge von *Bretagne*, Burgund/*Normandie* vnd andere/ob sie gleich ausser deß Königreichs Franckreich gebohren worden/ dennoch zu Fürstenthumben/ Graffschafften/ vnd anderen Herschafften/so jhnen erblich zugestanden/seyen gelassen worden. Wolt jhr aber hie das Recht *Legis Salicæ* einrücken / so geschichts doch vnrechtmässiger weiß/ dann gesetzt solches gelte in dem/ was die nachfolg der Cron betrifft/so kan man doch auff die Particular Provintzen nichts dergleichen ziehen/ in welchen jederzeit auch Töchtern geerbt haben/wie mit *Bourgogne*, *Bretagne*, *Champagne*, *Brie*, *Boulgogne*, *Auvergne*, *Valois* vnd anderen dergleichen zuerweisen/darvon ewre Hystorien meldung thun. Vnd zwar eben *Serres*, ewer Hystorischreiber einer/ meldet in seinem *Inventari*, da die Hertzogin Anna von *Bretagne* nach dem *Carolo* dem *VIII.* sich in andere Ehe mit einem anderen/als Ludwig dem *XII.* seinem nachfolger in der Cron/verheyrohtet/daß sie das Hertzogthumb *Bretagne* von Franckreich würde abgesondert haben. Diesem mag man auch ferner beysetzen noch zu vnsern Zeiten/die Königin *Margarita*, welche Hertzogin zu *Valois* gewest/ vnd viel andere Herrschafften innen gehabt. So nun dem also/warumb solle vnser Princessin die *infanta* welche allein vbrig/ als die älteste Tochter vom bemelten Stammen *de Valois*/dessen entsetzt seyn/vnd müssen?

Ich will aber noch stärcker/darin greiffen/ hat der Stamm vnd Nachfolg ewr er König/vnser *Pepin* dem kurtzen/vnd *Hue Caper* zu verfang deren von *Meroveo* vnnd *Carolo* dem grossen absteigender Lini zu zwey mahlen können verändert werden/ was hat man sich so hoch darüber zu entsetzen/da/ als die Vnruhe am grössten wann die Catholische Frantzosen selbst einen König haben wolten/ im fürschlag gewest/daß man einen solchen ewer Princessin geben solte/ welcher vom Königl. Stammen von Franckreich auß einer Mutter/ die ein Schester der dreyer letzter Königen gewest/herkommen? Mein Herr dieses seynd Sachen welche offtermahls vnd allerzeit/ in grossen verenderungen vnd vmbweltzungen grosser Reich vnd Monarchien dieser Welt sich zu getragen.

Was ich dieser materi halb vermeld/wolt gleichwol dahin nicht einnemmen/als ob ich solche Meynung starck wolte behärten/ sondern allein damit ich euch mit etwas bericht begegne vber diesen Puncten/ daß vom König Philippen Ihrer Durchl. Herren Vatern/nichts ohne grosse Vrsach vnnd wohlbefugter weiß fürgenommen worden/ vnnd daß er seine vnnd seiner Tochter Spruch vnd Forderung fürgebracht/ mit viel besserem Grund gefast gewesen/ als die Engelländer sich niemals rühmen können/wider welche man doch nie so viel Geschreys gemacht.

Vernembt aber noch ein ander Argument. Man muß bekennen daß Weyland König Henrich der IV. ein trefflicher Potentat gewesen/ vnnd daß jhne GOTT gleichsamb bey der Hand zu der Cron geführt/ der hat jhme aber auch nicht verhengt/ daß er vnserm König was aberhalten/ hingegen haben wir Calais, Ardres, Doutlens, la Chapelle, Chateler, Blavet vnnd viel andere ansehenliche Ort in Picardie Baulonois, Tirasu vnd Bretagne inne gehabt. Hat aber darumb jhr Königliche Catholische May. die Hand an sich gehalten/ vñ nichts/wider geben wollen? Die Warheit ist daß alsbald die Bäpstl. Heyl den Frieden zu Vervins vermittelt/ daß alle oberzehlte Stätt vnd Vestung abgetretten/widerumb vbergeben/ vnd mit der That erwiesen worden/daß man mit Vnwarheit vnsern Königen/ mit Reden vnd Schreiben schmächlich hat dürffen zumessen/ daß sie niemahls widergeben was sie einmal in jhr Hand bringen. Hieher dient auch was ich oben vom Käyser Carl/dem Fünfften erzehlt/deme zu Ruhm/ vnd die jenige so von der Nachstrebung nach ewer General Monarchia fantasiren zu Spott zumachen/ kan ich nicht vnterlassen hieher zusetzen/was ein Feind deß Hauß Oesterreich/ von allerhöchst gedachtem Käyser geschrieben/ der ist Johan Petit in seiner Holländischen Cronick/ in dem siebenden Buch vnnd lautet also Die Italianische Fürsten haben sich nach der Schlacht vor Pavia besorgt gehabt/ der Käyser würde/weil er das Königreich Neaples vnd das Hertzogthumb Meyland gehabt/ gantz Italia vnter sich bringen wollen/ in dem sie sich aber gröblich geirret vergleichen zu fürchten/ dann der Käyser es mit Italia so gut gemeinet als einiger Italianischer Fürst.

Noch bleibt vbrig daß wir die Sachen im Veltlin/Pfaltz/vnd Gülich auch ein wenig in die Hand uemen.

Das

Das Veltlin betreffend/wisset ihr selbst wie die Sachen sich verlauffen/in was ängsten die Catholische vor der letzten Vnruhe gewesen/was sie für Vnterdruckungen außgestanden/ vnnd wohin sie die Noth gedrungen. Keinen Catholischen Potentaten haben sie also an der Hand haben mögen/ noch der mit mehrer fug sie von dem antrohenden Vngewitter so wohl erretten mögen/ als vnsern König. Also haben sie ihr Zuflucht zum Gubernator zu Meyland genommen/ welcher ihnen etliche Troppen Kriegsvolck zugesand/ die seynd nicht von sich selbst/sondern/auß der Veltliner/ als eines freyen Volcks erfordern ins Land kommen. Wahr ists/ daß Franckreich etwas mißfallen darob empfangen/so gar auch den Spaniern den Paß durch dieses Land nicht gern günnen wollen. Demnach aber solches Thal durch den Bapst Gregor den XV. in sequester genommen/ derselbe durch den jetzigen bestätigt/ vnd durch ihr Heyl. der Marches de Bagni, zu einem Gubernator dahin verordnet worden/so lang biß der Streit/so man zu Rom anhängig gemacht/zu einem Außtrag möchte kommen/ was hats für ein ansehen daß man den Marches de Cœuures dahin gesand/vnd vor erledigung deß Streits/zu der Execution geschritten? Ihr bekennet selbst Spanien erkläre sich Stands vnnd Reputation halb thun solche Vrsachen fürfallen/daß itziger Zeit in die zu Madrid getroffne Capitulation nicht mehr könne eingewilliget werden/ zu sampt dem was die Religion betrifft/ seye den Veltlinern versprochen worden/daß sie nimmer vnter der Graupünder Beherrschung solten kommen. Demnach Ihr May. sonst an so viel Orten wider die Kätzer die Wehr in der Faust haben/wolle sich nicht thun lassen den Pündern/welche kätzerisch seynd/ein solch Land vnd Paß/an dem so viel gelegen/widerumb in die Hand zugeben/ bevorab weil es auch an den versicherungs Mitteln ermangelt/ welche in der Tractation fürgeschlagen worden. Vber solches alles aber hat das Hertzogthumb Meyland von alten Zeiten her/sonderbahre grosse Gerechtigkeit dieses Orts gehabt.

Wo dann gleich Sach were/ daß angezogner Vergleich/ Königs Philippen verordnung gemeß/ wie ihr für ein Richtiges wollet gesetzt haben/ sein gäntzliche vollziehung erlangen hette sollen. So müst ihr mir doch gestehen/sintemahl nach Bapsts Gregorii deß XV.

Ableiben/man so viel haimeücklischer Anschläg/gefährlicher Practiken/ vnterschiedliche zusammen verknüpffungen/ in welchen man nichts schier verspüren kan als Engelländer/ Schotten/ Dennemärcker/ Schweden/Holländer/Siebenbürger/ Türcken vnd Barbaren/ lauter Feind vnsers heiligen Glaubens/daß Spanien nur gar zu viel vrsach hat sich in acht zunemmen/ vnd wachebar zu seyn. Allezeit hat sich vermittelst deß eingewilligten Sequester gnugsam erwiesen/ wie auffricht es Spanien gemeynt/ hingegen ist der Angriff fürgenommen worden/ehe sich Spanien gerührt. Daß man aber recht von der Sachen rede/ so seynd nicht die Castilianische Fahnen/ noch die Burgundische Creutz/sondern S. Peters Schlüssel/ welchen dieses Thal vertrawt war/angefallen worden. Der Marches de Bagni hat das Commando darinnen gehabt/Bäpstliche Compagnien seynd in den Besatzungen gelegen/alle die so man auß Tirano, Sondrio, Morbegno, Trabona, Dubino, Bormio, vnd andern Orten verkrieben/ seynd sie nicht Spanier/sondern Romanische Soldaten gewesen/ vnd dannoch wolcet jhr gern alle Vnruhe/Vnordnung/ Blutvergiessen/was andere verursachet/vnd verhandelt/den Spaniern auffragen: Mein Herr vmb Gottes willen bedencks doch ein wenig/ vnd gebt der Vernunfft statt.

Warumb komps euch aber fremb für/ daß vnser König dem Kayser/ seinem so nahenden Blutfreund / wider den Pfaltzgraffen/ auch zuerhaltung deß H Römischen Reichs Rechten vnnd Gerechtigkeit beystand gethan? Leget ein wenig die Passion bey seits. Ist auch müglich/daß man für den Pfaltzgraffen einige entschuldigung auffbringen möge/der seinem Kayser die Böhmische Cron/welche jhm zugehörig/vnd daran er in würcklicher possession gewest/ als ein angenommner/geschworner vnd gesalbter König/ mit gewalt zu nehmen/ denen zu gefallen/welchen sein vnbedachte Jugend dazu anlas geben/ vnd den Meyneidigen Rebellen zu lieb/so die Waffen wider jhren eygnen Herrn ergriffen gehabt/sich vnterstanden?

Demnach er aber auch nachgehendes/an vielen Orten im Reich Teutscher Nation Fewer angesteckt/ wenn man jhme hingegen in seinem eignen Land mit Krieg heimgesucht/ dasselbige samp der Churfl.

Würde/

Würde/nach dem er in deß Reichs Acht/dessen Rechten vnd Satzungen er vnter worffen gewest/erklärer worden/jme genommen/stehet es Außländern/Beampten zu/daß sie sich in diese Sachen mischen/vnnd deren Händel beladen mit denen sie nichts zu thun? Wer hat macht sich in des Keysers Jurisdiction einzulassen/vnnd da er nicht von Ihr May. darzu beruffen/eignes gewalts dareinzu dringen? Hat man jemahls gesehen/ daß der Keyser sich der Frantzösischen Sachen angenommen da die Fürsten sich empört/ vnd im Harnisch gewest/ oder wann die Hugenotten allen schuldien Respect vnd Gehorsamb gegen ihrem natürlichen Herrn der Christlichsten Königl. May. vergessen/ vnd bey seits gesetzt. Wann sich gebühren soll/einem Fursten der seines Land vnd Leut entsetzt/bey zuspringen/ warumb haben nicht viel mehr die in der zu Suze gemachten Liga dem Kayser/als einem Catholischē Potentaten/beygestanden/ als jhn sein Calvinischer Vnterthan der Böhmischen Cron beraubt? Daß wehre jhm besser angestanden/ als daß sie jetzt so eyfferig sein einem Fürsten der mit Recht verfolgt/vnd durch seinen ordentlichen Richter/ordentlicher weiß verdambt wordē/ in jhren Schutz zu nehmen Es muß ja wohl einem Fürsten von solcher Qualitet/wie der Pfaltzgraff gewest/ein grosses Hertzleyd bringē/ in solchen Vnfall zugerathen/wer aber vnrechts thut/ der muß sich nit verwundern/wann jhm Gott die Straff auff den Halß schickt Er ist nicht der erste hohe Fürst der erniedrigt worden/Philippe de Comines schreibt/ daß er zu seiner Zeit Fürsten deß Königlichen Geblüts auß Engelland/ deß Hertzogen von Burgund Hoff barfuß nachfolgen/ vnd der Herren bey Hof Gunst erbetten gesehen. Dergleichen ist zwar bewainnens werth: Es kan aber niemand befrembden/wann wir die fürsehung Gottes/vnd die selbe in so offenbare Vrsachen/welche wir mit vnsern Augen sehen mögen gegründet/ in acht nehmen wollen/solches hat der Jüngst abgelebte König in groß Brittannien/ ein weiser verständiger Herr wohl erkant/vnd allezeit die Vernunfft/ seines eygnen Bluts Auffnehmen fürgezogen/ also hoch hat er die Wichtigkeit deß jenigen/was auß dergleichen Händeln zu folgē pfleget/ erwogen/vnd hat sich gelten lassen.

So viel dann Gülich betrifft/ist wohl verwunderlich/ daß man so viel anmerckens darüber tragen solle/ daß ein Catholischer Potentat diese Stadt in Händē vñ hergegen fein still darzu schweigt/dz die Kätzerische Holländer in Reetz vnd Emrich/so wol als in d Stat Embdē ire

Besatzungen halten. Was haben sich Außländer hiermit zubekümmern/wann der Kayser/die Churfürsten deß Reichs/ der Hertzog von Neuburg selbst dem Gülich zugehörig/darmit zu frieden seynd? Ihr wollet vielleicht lieber daß die Holländer solche in jhrer Hand hetten/ vnd die Catholische Religion ausmusterten. Sie habens in jhrem Gewalt gehabt/wir habens jhnen/die ohne Recht darzu kommen/wiederumb genommen. Ist aber auch ein löblichers vnnd billichers gewinnen/als was man dem offendlichen Feind/wie vns die Holländer seynd/aberhalt? Da mag man sehen wie die Welt sich mit vngegründem Wahn verführt/vnd die Passion der Vernunfft die Augen außzustechen pflegt.

Sintemal jhr aber so viel dings wider vns herfür bringt/ vnnd alle Bücher vnd Tractätlein/so jetziger zeit in Franckreich vber Welt stands sachen Getrucket worden/ allein dahin vermeynt zu seyn scheinen/vnser thun vnnd lassen herumb zu rücken/vnnd vns in verdacht zu bringen/daß wir Land vnd Leuten nachstellen/ besorget jhr euch nicht/ man möchte die Medaglia vmbkehren/ sie auff der andern seiten auch beschawen/vnd die Spanier mit gleicher Müntz/ wie sie wohl darmit gefast/euch bezahlen? Ich will nur etliche Stückle herfür bringen/ deren sie sich zu widergeltung ewer Einwürff bedienen möchten. Vnd allein bey dem jenigen bleiben was ewer eigne Historyschreiber/ vnnd zwar Hugenotten darzu/in Schrifften verlassen.

Den Anfang neme ich von der Zeit der Hertzogin Maria von Burgund/ vber dern gut Recht jr erleuterung begehrt/weil durch dieselbe das Haus Osterreich die Niderland bekommen/vñ mit Franckreich benachtbart worden.

Diese Hertzogin ist durch jhres Herrn Vatern Todt/welcher vor Nanci in einer Schlacht vmbkommen/ verwaist/ vnd als seine einige Tochter aller seiner Verlassenschafft Erbin worden. Höchstgemelter Hertzog Carl war auff den Tag seines Ableibens ein Herr vnd rühiger Besitzer aller nachbenandten Fürstenthumb vnnd Herrschafften/ Deß Hertzogthumbs vnd Graffschaffts Burgund/Vicomte,d' Auxonne vnnd Gebiets zu S. Laurent Graffschafft Macon, Auxerre,

vnd

vnd Charolois, der Herrschafften Barsur Seine, Noyers, vnd Pohthieu, Vocteyen Stätt vnd Schlösser/ Peronne, Roye, Mondidier, S. Quintin, Hä:Bouhain, Beaureuoir, vnd eines theils der Graffschafft Marles, der Stätt vnd Vogteyen Monstreul, Branquesne Dourlans, vnd Corbie der Vogteyen zu S. Feuillou vnd S. Ricquier, der Landt vnd Grafschafften Artois, Boulenois, S. Pol. vnnd was denselben einverleibt vnd gehörig/als die Stätt Terevanne vnnd Arras. Dieses alles hat höchst gedachter Hertzog auff den Tag seines Absterbens in Händen frey eigen gehabt/vnnd keinen Obherren darinnen erkandt/ dann nach dem man den zu Peronne im Jahr 1468. ergangen Tractat gebrochen/hat er allezeit behauptet/daß jhm all Oberherrligkeit zugestanden/vnd zugeeygnet worden/in massen auch würcklich alle Appellationen von Amiens, S. Quintin, Monstreal, Beanquesne, Petonne, &c. an das Parlament zu Mecheln ergangen/ wie mit Brieffl ichen Vrkunden vnd Acten zubeweisen.

Demnach nun zwischen dem König Ludwig dem XI. in Franckreich/vnd mehr angeregten Hertzogen/ jhren Erben vnd Nachkommen/Herrschafft/Land vnd Leuten/ein Anstand auff 9. Jahr lang von dem 13. Septembris Anno 1475. an zuraiten/ abgered vnnd beschlossen worden/der Hertzog aber den fünfften Jenner 1476. Todts verschieden/also ist richtig vnd vnzweifflich gewest/ daß die obernandte Hertzogin Maria vom König die noch vbrige acht Jahr deß erzehlten Anstands zum wenigsten hette sollen in rühiger Possession gelassen werden: wie hat aber der König mit der verwaisten vnd minderjärigen Princessin/ welcher das Hertzogthumb Burgund von rechts wegen sampt andern hie aberwenten Herrschafften zuständig gewest/verfahren? Dann einmahl König Ludwig mit keinem fug das Hertzogthumb Burgund anfallen/ noch weniger aber der Cron Franckreich einverleiben können/ auch nach außgang deß getroffenen Anstands/ dann er sich zu erinnern gehabt/ das der König Johan nach absterben deß Jungen Hertzogen Philippen/deß Hertzog Eudes Engklein/ welcher der Königin Johannen (gedachtes Königs Johan Mutter Bruder war) das Hertzogthumb Burgund nicht von wegen der Cron/vnd als ein pertinentz derselben/sondern als von seiner Frow Mutter her/die das Hertzog Roberten Tochter gewest/der nechst gesipte/ geerbt.

Daß

Das dem in Warheit also sey/so sehet darüber den Vbergabbrieff/ welchen der König Johan seinem Sohn Philippen den 6. Septembris im Jahr 1363. gefertige/ sampt andern einverleibungs Vrkunden/darin werdet jr klar finden was hernach stehet. Sic, dictus Ducatus Burgundiæ cum juribus & pertinentiis universis, nobis in soljdum jure proximitatis, non ratione Corronæ ad nos fuerit devolutus, & in nos successorio jure translatus. Welches zu Teutsch: Also gemeldtes Hertzogthumb Burgund mit seinen Rechten ond aller Zugehör vns gäntzlich von nahender Siepthaffte wegen/ vnd nit von wegen der Cron angefallen/vnd durch Erbrecht auff vns kommen. Vnd an einer andern stell/ Desiderantes affectuosius, gravamina & oppressiones, irruentibus hostibus illatas subditis nostris Ducatus Burgundiæ (qui ex successione bonæ memoriæ Philippi ultimi Ducis ejusdem ad nos ut propinquiorem in gradu noviter est delatus) amputare & ipsorum providere quieti. Auff Teutsch: Mit mehrer Sorgfältigkeit begerend die durch der Feind einfall begegnete Beschwerden vnd Gewalt thaten/ den Vnterthannen vnsers Hertzogthumbs (welches Erbsweiß von Hertzogen Philippen dē letzten guter Gedächtnuß/ als den nechst Befreundten an vns neulich kommen ist) abschneiden vnnd jhnen Ruhe verschaffen: In gedachten brieflichen Vrkunden/ist noch weiter zu finden/daß der vorbesagte Hertzog Philip/ gedachts Hertzogthumb genieſſen/ auch für sich/seine Nachkommen vnd Erben so er Ehlich erzeugen würde/auff ewig darmit solte belehnet werden. Dieses muß ich aber noch weiter hierbey nicht vnangemeldet lassen/daß nach deß Jungen Hertzogen Philippen Todt/neben dem König Johā von Franckreich/nicht allein sein Bruder Philip/ Hertzog zu Orleans, Recht vnd Spruch zum Hertzogthumb Burgund zuhaben vermeint/ Prætendens ducatum esse divisibilem seu partibilem, Fürgebend/ das Hertzogthumb möchte wohl vertheilt werden/sondern auch Philip. Carl d Eurenx König

von

von Navarre, vnd der Hertzog von Bar, als Frawen Johanna deß Königs Ludwigs Hutin vnd einer Tochter von Burgund leibliche Söhne/mit einführung daß sie an jhrer Mutter statt/ so deß Hertzog Ruprechten älteste Schwester gewesen/mit erben solten. Welche alle jhr Recht allein von Weiblichem Stammen her angegeben.

Auß diesem allem folgt/ daß die obgemelte Hertzogin Maria, als die in gerader Lini von Hertzog Carln dem IV. deß Hertzog Philippen Sohn herkommen/gleich so wol als die vorerzehlte Königin Johanna zu dem Hertzogthumb Burgund zugelassen/vñ dessen durch den König Ludwig den XI. nicht gewaltätig hette beraubt werden sollen/welcher sich jedoch an dem nicht ersettiget was er jr in Franckreich abgenommen/sondern hat sich auch vnterfangen/den König in Engelland wider sie anzureichen / mit anerbietung/jhn zu einem Herrn in Flandern zu machen/jm die Lehenpflicht/ mit derer selbiger zeit diese Grafschafft der Cron Franckreich zugethan war/ nach zulassen/vnnd auff sein eygen kosten/die vier beste Städt in Braband/jm König zum besten zu erobern/dann er war von sich selbst/spricht Philippe de Comines/geneygt/das Hauß Burgund gäntzlich zu verderben/vnnd dessen Herrschafften in viel Händ zu vertheilen/nennet auch die/ welchen er die Grafschafften Namur vnd Hanegaw/so nahend an Franckreich stossen/zu geben entschlossen. Die andere grosse stück wolte er jm dienen lassen etliche Herren in Teutschland zu gewinnen/so jme zu seinem vorhaben verholffen seyn solte. Dieses seynd deß Comines Wort/welcher sich zu den Frantzosen begeben/vnd die Burgundische Partey verlassen.

Verlangt euch aber mein Herr nach noch frischeren Händlen? Franciscus der Erst befleisst sich nach aller müglichkeit die Spanier wider Käyser Carln den Fünfften auffzuwigeln. Macht Bündnuß mit dem Türcken/ giebt eine schrifftliche vnterrichte wie er dem Käyser vnd seinem Bruder Ferdinand Abbruch thun könne/die mit deß Königs eygnē Pitschafft verfertiget Schrei-

ben werden den Bapst Paulo dem III. fürgezeygt/ das gantze Consistorium der Cardinal verwundert sich darüber. Befehet Johan Petit im Jahr 1536. der ist deß Hauß Oesterreich Feind/ dannoch beschreibt er die Sach erzelter massen/ vnnd führet den Käyser ein/ wie er sich dessen bey der Bäpst. Hey. beklagt. Ich geschweige jetzt der dem Reich abgenommen Stätt/ Mers, Toul vñ Verdun, so jr seid Königs Heinrichs deß II. Zeiten noch in Händen behalten/ damit ich zu dessen Sohn Heinrich dem III. komme.

Es ist der gantzen Welt bewust/ wie hoch die Niderland deß Alexander Farnese Hertzogen zu Parma Tugend/ Dapfferkeit vñ auffrechter Trew/ verpflicht seynd. Was hat man sich aber nicht vnterstanden diese trew/ welche mit gewalt nit zuzwingen gewesē/ durch andere mittel zufällen/ man vnterstehet sich einen falschen Saamen außzusee̅n/ es werden Warnungen angestellet/ so vber die massen schädlich/ wider alle Ehr/ zu vnserer Landen eussersten verderben/ die jhm zugeschickt werden sollen/ welche auff solche vorhaben gegründt gewest/ die wol diese̅ redlichen dapffern Herren sein Hertz wider seinen König/ der jm/ weil er seiner Aufrichtigkeit sich versichert gewust/ daß generalat der Regierung vnd Kriegswesens der Niderland auffgetragen/ wohl nie berührt gehabt. Nichts desto weniger wird angedeute verwarnung auß besagtem gedachtes Königs Heinrichs deß III. verfast. Dieses melde ich nicht auß mir selbst/ dann mir schwer zu glauben wil fallen/ daß ein Tugendhaffter vnd Christlichster Potentat/ solcher Sachen sich anmassen solte/ ich erzehle nicht mehr als was Frantzosen selbst hiervon schreiben/ in des Herren du Plessis Mornay vor einem Jar außgangenen Memoires ist es zufinden/ wolt jr mir nicht glauben so beschehet solche im Monat April. 1589. da wird war Vnglaub müssen weichen.

Deß Hertzogen von Anion fürhaben auff diese vnsere Niderland oder derselben Possession zu neme̅/ vnserm König dem rechten Herrn solche zu entziehen/ sich vnterstanden/ vnd die Stat Anorff/ vnangesehen dieselbe Bürgerschafft jhm so viel Ehr angethan

gethan/vnd so viel guten Willen erzeygt gehabt/ zuplündern preiß geben wollen/ ist der gantzen Welt bekand vnd offenbahr/ das nicht noth ist/euch weitleuffeere Erzehlung darvon zuthun.

Weyland König Heinrichen den IV. betreffend/ weil ich mit der den Holländern mitgetheilte hülff/deswegen der Cardinal d' Ossat den Frommen Bapst Clemens den VIII. so schwerlich zufrieden stellen können/wie in seinem an den Herrn de Villeroy den 10. Februar 1603. ergangen Schreiben zu lesen/nicht begehre mich auffzuhalten/ so bitte ich allein die Memories des Herren von Aubigne in die Hand zu nehmen/da er von höchstgemeltes Königs Tod handlet/vnd die Instruction welche dem Herrn de Boissise/den man zu dem Unions Taggen Hall abgefertigt zu ersehen/so in dem dritten Buch des Memoires ermelts Herrn von Villeroy einverleibt/da werdet jr finden dz jm auffgetragen worden den Teutschen beym selben Tag anwesenden Fürsten zu erkennen zugeben/ Daß höchstgedachtem König von nöten seyn wolle/sich mit einer starcken Armee gefast zumachen/die jenige Ort so die Spanier/ vnnd die Ertzhertzogen an der Mase/vnd anderer Ort haben/ wie man dessen zu rath werden möchte/anzugreiffen vnd einzunehmen/ damit solche in deren Handen vnd bewahrung gerathen/welche der Teutschen Nation Freyheit vnd Sicherheit wol gewogen/wie jr Christlichste Mayestät seyn/ vnd dz die Ständ der Confœderirten Provintzen zu solchem vorhaben/ auch daß beste thun/vnnd verhülfflich würden seyn können/wie Jhr May. mit dem Fürsten von Anhalt ausführlich darvon geredet/ damit er jhm die Sachen gefallen solte lassen. Dieses seynd die Wort der Instruction welche war unterzeychnet: Henry.

Nun wollet Urtheilen mein Herr/aus diesen kleinen fürgelegten Mustern/ob der Frantzos dem Spanier/ oder der Spanier dem Frantzosen heraus zugeben schuldig seyn werde. Ich ziehe euch kein Buch oder stell an/ als von seinen eygenen Schrifften.

sen. Wann ich euch erst die vnbescheidene Wort welche in ewrem Mercury in deß Cardinals d' Ossat, vnd in deß Cardinals du Perron Schreiben zu finden solte erzehlen / was würdet jhr von vnserm glümpfigen nachsehen sagen müssen / die jr nicht einen vngeraden Federstrich wider der Höchsten Haupter gebührenden respect vermeynt zugedulden?

Ich begehre mich gleichwohl in der König innerste Zimmer / noch weniger in die geheimnüß jhrer Rathschläg nicht einzudringen / allein melde ich euch solche Sachen die offenbar / vnd Franckreich selbst an Tag gegeben. Jhr vermeynt euch solle alles erlaub seyn / andern aber nichts. Euch ist alles zu thun / zureden / auch zu vnterfangen / es sey krumm oder gerad freygestellet / wann wir hingegen das Maul auff thun / wann wir vns nur rühmen / wann gleich alles Recht vnd fug auff vnserer seiten ist / so muß man in der gantzen Christenheit Lermen blassen / wider vns schreien als weren wir verdambte Leut / vnsere gerechtigste Handlungen vnnd Thaten bey allen Nationen in gantz Europa verhasset zumachen. Jhr lobt ewren König daran thut jhr recht / die andere aber müssen darumb mit geschmächt / calumniirt, vñ aller respect beyseits gesetzt werden / sie seynd auch König vnnd Stadthalter Gottes so wol als die ewrige. Man solle den Fürsten des Volcks nicht vbel nachreden. Erhebt jhr ewren Königs wir thun auch dergleichen / wir sagen er sey ein grosser Potentat / wir bitten Gott vmb all seinen glücklichen Zustand / wir gönnen jhm daß sein reich erweitert werde / doch vngeschmälert deß vnsern / wir wünschen jhm lang's wohlfahrigs Leben / daß er auch zuerfüllung seines Hertzen Frewd Leibs Erben bekomen / In Summa es were vns hertzlich lieb / daß er ein anderer S. Ludwig würde / vnd solches nit nur von wegen der nahenden Verwandnuß mit vnserm König / sondern wegen der Frömigkeit / Gottesforcht vnd Gerechtigkeit / deren er bey vns berühmet ist. Wir halten gäntzlich dafür / Gott werde sein Gebet so er in seinen Jungen Jahren gethan / daß er jhm wolle Gnad verleyhen / damit ein

from-

frommen König auß jhm werden möchte erhören/ vnnd biß zu End seines Zeitlichen Lebens darin erhalten. Wir wissen wol was löblich Christlichen Gesprechs er sich gegen dem Herren Pfaltzgraffen von Neuburg vernehmen lassen.

Bey allem dem aber were zu wünschen/ daß Ihre May. friedlichen Gedancken statt geben/ vnd sich mit vnserm König jhrem nechsten Schwager/einem Catholischen König wohl verstünde/vnd lisse jm die vngemach/ welche fast allezeit denen Potentaten zu Hauß kommen/so vnter was schein es immer gewesen/mit widriger Religion Fürsten sich in Verbündüß vnnd jhnen Hülff zuthun eingelassen/zu Gedancken gehen. Wol were es so ein herrlich Glück für die Christenheit/ wann diese beyde König/so derselben zween feste Pfeiler seynd/ einmal recht einig würden/vnd die Stätts Respect vnd prætensionen/ welche sie stäts eingenommen vnd verfochten halten/hingegen jren Feinden/die sich deß zwischen jnen schwebenden mißtrawens zu jrem vortheil wol zu gebrauchen wissen/gäntzlich ab vnd von sich legten. Solches were wol eine vereynigung/ die wir auch mit vnserm eygnen Blut zu erwerben/trachten solten/viel lieber als Italia/Teutschland/vnd das Teutsch damit zubegiessen. Kein auffrecht Hertz thut solches nicht jnniglich wünschen/vnd begehren daß diese zween Monarchen dergleichen Diener vnd Favoriten vmb sich haben/wie Agrippa vnd Mœcenas beym Kayser Augusto gewesen/welche vmb nichts mehr sich bekümert/ als vmb jhres Herren Wohlfahrt/alles jhr verlangen war allein zu demselbigen gerichtet/die erinnerten jhn offt er solte wohl in acht nehmen/was seine Diener jm für Rath geben/ damit er nicht etwann was verhandelte so jhm nit wol anständig/vnd daß Volck jhm solche Fehler zumessen thete/ dann desselben gebrauch were denjenigen/in dessen Namen dergleichen Sachen verübt worden/ vnd nie die böse Rathgeber zu tadlen/derselben boßheit verbleibe jngeheim/zwischen vier Mauren verschlossen. O wol ein heilsame Lehr/auff welche alle Monarchen/ sonderlich jetziger Zeit

ihre Augen wenden/ dieselbe jhnen tieff in die Seelen sollen gehen lassen vnd fürchten/ daß jhnen auff einem so schlüpfferigen Weg nicht etwan ein Fuß weiche/ daß sie auß vnfürsichtigkeit in die Fallstrick/ welche jhnen offtmahls in jhren eygnen Palasten gelegt werden/ sich verwickeln.

Bin ich euch aber mein Herr mit meinem solangen Discurs nicht verdrießlich/ Wollet die affection so ich gegen beyde vnsern Königen trage/ mich bey euch entschuldigen lassen. Ihr kennet schon von langer Zeit her die Auffrichtigkeit meiner Meynung/ die ich jetzt nit weiter wil außführen/ sondern widerumb auff die bahn kommen da ichs angefangen/ vnd die erinnerung thun/ daß Gott allein die Hertzen der Könige in seiner Hand helt/ daß er Cron vnd Scepter giebt weme es jhm gefält. Daß seine Engel den Königreichen vnd Landen fürgesetzt seynd/ daß er auß seiner Himlischen Hierarchia/ die Thron/ Fürsten vnnd Herrschafften/ zu beschützung vnd bewahrung der Landschafften verordnet. Vmbsonst ist daß die König einander bekriegen/ wann diese Stadthalter Gottes/ daß ist seine Engel/ die Land vnd Provintzen beschirmen. Solches aber wird beschehen/ wo der jenig so angegriffen wird/ ein gerechter Herr ist/ Gott vnter jm gedienet/ vnd die Gerechtigkeit vnbeweglich erhalten wird.

Solches hat vor Jahren Achior ein Fürst der Söhn Ammon dem Holofernes in der belägerung Betulia gesagt. Bedencket nun jetzt/ ob jr/ welche den Krieg angefangen/ die Gerechtigkeit auff ewrer seiten habt/ dann da es hieran mangelt/ ewere Kriegshäupter vberwunden/ vnnd jhnen solches verhebt werden solte/ können sie nicht sprechen wie Traianus des Käysers Valens General Leutenant zu seinem Herren gesagt: Non ego victus sum, sed tu ô Imperator, qui pugnas adversus Dominum & Barbaris nutum ejus concilias. An nescis quos ab Ecclesiis expulisti, & quibus ea tradidisti? Das ist zu Teutsch/ Nit ich bin vberwunden worden/ sondern du Käyser/ der du wider den Herrn kriegst/ vnnd den Finden seinen Beyfall verursachest.

sachest. Weistu du nit/welche du aus den Kirchen ausgetrieben/ vnd welchen du dieselbe eingeraumbt? das waren die Arrianer.

Mit dem wil ich jetz die Sachen beschliessen/ daß man wider den Spanier nicht so hefftig schreyen muß/ darumb daß er sich mit ewrem Kopff nicht fast wol vergleichen kan. Ein jede Nation hat jhr besonder eweiß vnnd manir. Man muß sich diß nicht so hoch verwundern lassen: jhr wisset wie vbel jr mit den Engelländern ein stimmen können/da sie noch Catholisch wahren. Ich wil euch noch näher kommen. Erinneret euch vnserer alten Hertzog von Burgund. Sie seynd vom Königlichen Hauß Franckreich gewest/vnd weren jetzt ewere König/da der Mannliche Stamm nicht abgangen/was hat es aber nichts desto weniger für Mißverstand/Feindschafft vnd Krieg zwischen jhnen vnd ewren Königen abgegeben? Dieses sage ich euch darumb/daß wann mann alles wol bedencket/jederzeit/auch zwischen den nechst Befreundten/Schwürigkeiten eingefallen/welche Gott zur Straff vnserer Sünden/vnd erweissūg seiner Providentz/vnter welcher alle Königliche Diener sich demütigen sollen/verhenget. Derowegen auch angedeute Diener vnd Räth mehr dahin zu trachten/ wie sie zwischen jhren Herren Ruhe vnd Frieden stifften/ als durch mehr anfrischen vmb jhrer eygenen Rachgirigkeit oder Nutzens willen/den Zorn Gottes vber vns erweckē/welchen wir ohne das gnug verschulden/da wir solchen gleich nicht mit vnserer Frechheit vnd Vbermuth noch mehr schärffen vnd erhitzigen.

So viel hab ich euch mein Herr in Eil antworten wollen. Lasse euch meine Gedancken also schlecht vnd vngeschmückt/desto freymütiger zukommen/weil ich weiß daß jhr mir so viel Ehr pflegt anzuthun/dz euch angenemb was von mir herreicht/weil jhr gewiß versichert seyd/daß ich ewer gantz demütiger/getrewer vnd ergebner Diener bin. Datum Brüssel den ersten Tag Decembris, 1625.

ENDE.

Fc 3936 64

ULB Halle
3
004 809 513

V 8.17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-34018-p0035-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-34018-p0036-1

B. h. II, 221.
K. 53, 7.

Von d… Chi…

Eines Spa…
vff eines Fro…
der fehi…

Daß die Spe…
Oestreich kommen…
schuldiget/ vnnt…
Landen…

Auff deß 10. tom…
lichsten Hauß O…
te Läster…

Zu Brüssel i…

Auff Fran…

…ntwort
…en von

…Herrn vff
…onarchy be-
…rembden

…deß Hochlöb…
…ßgespreng-
…dere

…no) 1625.

…ebenden

Ged…

26. …

V c
3936

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-34018-p0037-6